

An alle Interessenten des Fotoworkshops im Alten Konsum, Barsikow:

Der Workshop soll an den Samstagen 12.10. und 26.10 jeweils von 10-16 Uhr stattfinden, mit einer Pause zwischendurch. Thema ist am 12.10. das Dorf Barsikow, am 26.10. die unmittelbare Umgebung von Barsikow.

Zur Vorbereitung bekommt ihr eine Aufgabe sowie eine unterstützende Checkliste samt zugeordneten Beispielfotos: Jeder soll zum ersten Treffen 10-15 (mindestens 10, maximal 15) Fotos in und von Barsikow machen, die wir dann gemeinsam besprechen werden. Dabei geht es nicht darum, das zu fotografieren, was sowieso immer fotografiert wird und was ihr selbst sicher auch schon abgelichtet habt, die „Postkartenmotive“, also im Falle Barsikows etwa die Kirche (welche nur für diese Checkliste als Beispiel benutzt wurde). Vielmehr geht es darum, etwas Eigenes zu entdecken, etwas, das für euch speziell interessant ist. Das müssen nicht nur glatte Fassaden sein, sondern kann auch etwas Versteckteres, vielleicht Geheimnisvolles sein, beispielsweise auf Rückseiten, wo der Blick nicht als erstes hinfällt.

Denn beim Fotografieren geht es in allererster Linie darum, genau sehen zu lernen und das Gesehene und Wahrgenommene festzuhalten – als Erinnerung an eine besondere Situation oder Stimmung oder um es anderen zu zeigen. Im normalen Alltag übersehen wir ja alles Mögliche; die Wege, die wir täglich gehen, sind uns so vertraut, dass wir überhaupt nicht mehr auf sie und das, was an ihrem Rande steht, achten. Meist sind wir mit unseren Gedanken, Planungen, Sorgen usw. ganz woanders und haben gar keinen Blick für die unmittelbare Umgebung. Deshalb ist es ein zentrales Anliegen des Workshops, den Blick wieder frei zu machen für interessante Dinge und Details um uns herum. Das Dorf Barsikow ist dabei zunächst ein überschaubares Aktionsfeld.

Macht euch dabei aber immer klar: Das, was ihr wahrnehmt, ist hinterher nicht unbedingt genauso auf dem Bild zu sehen. Denn wenn wir normalerweise sehen, schließt dies Stimmungen mit ein, die beim bloßen „Draufhalten“ der Kamera nicht überkommen und deshalb für das Foto durch den Fotografen erst hergestellt werden müssen. Beim normalen Sehen spielen positive und negative Gefühle eine Rolle sowie das, was unmittelbar vorher oder nachher passiert; es ist ein Vorgang in der Zeit, während ein Foto lediglich eine Momentaufnahme ist und einen winzigen Augenblick einfriert. Weiterhin sieht man in der Regel nur das, was man sehen will, während ein Foto alles festhält. Auf dieses Thema werden wir sicher noch zu sprechen kommen.

Entscheidend beim Fotografieren ist das Licht. Das Wort „Photografie“ kommt aus dem Griechischen, wo „Photo“ = Licht ist und „Grafie“ = Zeichnen. Wenn wir fotografieren, zeichnen wir also mit Licht, weshalb wir auf das jeweils vorhandene Licht besonders achten müssen: Ist das Licht hell oder eher matt, ist es Kunst- oder Naturlicht? Bei bedecktem Himmel ist das Licht weicher, bei Sonne oder sonst einer starken Lichtquelle ist es härter und wirft Schatten. Morgens und Abends sowie im Frühling und Herbst sind die Schatten länger, im Sommer sind sie um die Mittagszeit kurz. Welcher Teil unseres Motivs ist beleuchtet, welcher ist im Schatten? In der Regel sollte das, was besonders wichtig ist, gut beleuchtet sein, während das weniger Wichtige ruhig im Schatten liegen kann. Also gilt es zu beachten, aus welcher Richtung das Licht kommt.

Auch die Lichtfarbe spielt eine Rolle, z.B. um eine besondere Stimmung darzustellen. Zu verschiedenen Tageszeiten sind diese Farben sehr unterschiedlich: morgens vor Sonnenaufgang blau, dann rot, gegen Mittag weiß, zum Abend hin erst gelb, dann Rot, dann blau. Kunstlicht ist meist kälter, während Sonnenlicht eher warm ist. Ihr könnt das alles mal bewusst beobachten.

Zu allen genannten Punkten beachtet die Checkliste. Dazu muss gesagt werden, dass nicht nur die meisten Handy-Kameras, sondern auch „richtige“ Kameras eine Automateinstellung haben, so dass

wir alles das, was unter Punkt 1 (Faktoren, die die Lichtstärke beeinflussen) erstmal weitgehend ignorieren können. Bei Bedarf kommen wir darauf zurück.

Neben dem Licht soll unsere Aufmerksamkeit dem Aufbau des Bildes gelten, seiner Komposition:

Zunächst einmal: Welches Format wähle ich? Dies ist abhängig vom Motiv. Bei einem hohen Objekt, etwa einem Baum oder einem Turm, würde man Hochformat wählen, bei einer weiten Landschaft dagegen Querformat. Weiter geht es um den Ausschnitt: Wie nahe bin ich meinem Objekt? Durch den Aufnahmeabstand verändert sich das Verhältnis der Dinge zueinander. Das kann man mit einer Serie ausprobieren: Nah -mittel-entfernter. Weiter: Was soll mit aufs Bild und was stört eher oder lenkt ab? Was soll im Vordergrund stehen, was im Hintergrund? Worauf liegt der Fokus? Soll das Ganze dargestellt werden oder eher ein Detail? Welches Objektiv wähle ich dafür: Normal, Weitwinkel, Tele oder Makro? Teleobjektive haben eine geringe Tiefenschärfe, während Weitwinkelobjektive eine große Tiefenschärfe haben. Auch das kann man durch eine Serie von z.B. drei Bildern ausprobieren. Gleichzeitig kann man das mit dem Aufnahmeabstand kombinieren bzw. variieren, also z.B. aus der Nähe mit Weitwinkel, aus größerem Abstand mit Tele. Letzteres hängt natürlich auch davon ab, was die Kamera oder das Handy an technischen Möglichkeiten bietet. Aber auch mit einfachen Mitteln lassen sich gute Fotos machen.

Entscheidend ist immer: Was interessiert mich an einem Motiv und wie kann ich das am besten ins Bild setzen? Häufig bietet es sich an, das zu fotografierende Objekt zu umrunden und so von allen Seiten zu erkunden. Oder man geht einen Weg in beide Richtungen, weil man auf dem Rückweg garantiert anderes sieht als auf dem Hinweg, schon, weil dann das Licht aus der entgegengesetzten Richtung kommt. Aus dem über das Licht gesagten geht überdies hervor, dass es interessant sein kann, ein Motiv bei unterschiedlichen Beleuchtungen, also zu unterschiedlichen Tageszeiten und bei unterschiedlichen Wetterlagen zu betrachten. Es empfiehlt sich deshalb auch, schon jetzt, im Sommer, loszugehen und Fotos zu machen, weil im Oktober bestimmt alles anders aussieht und wir dann gute Vergleichsmöglichkeiten haben.

Am Ende solltet und werdet ihr jede Menge Fotos haben. Ein weiterer Arbeitsschritt zur Vorbereitung unseres ersten Treffens ist es nun, aus dieser Menge jeweils 10-15 Fotos auszuwählen. Dabei geht es nicht unbedingt darum, die perfekten Fotos zu präsentieren. Wir werden eure Ergebnisse besprechen und dabei sehen, ob man vielleicht etwas anders oder besser hätte machen können. Aber abgesehen davon, dass man aus nichts so gut lernt wie aus eigenen Fehlern, ist ein Foto immer auch etwas Persönliches und damit abhängig von Geschmack und Interesse.

Zur Vorbereitung zu dem Workshop solltet ihr euch außerdem möglichst mit der jeweils vorhandenen Technik vertraut machen, sei dies nun eine „richtige“ Kamera oder ein Handy. Vielleicht habt ihr noch eine Gebrauchsanweisung, die zugegebenermaßen meist nicht viel hergibt. Ergiebiger ist es häufig zu googeln; dazu müsst ihr aber euer genaues Modell wissen. Ansonsten wie gesagt: Auch mit einfacher Technik lassen sich interessante Fotos machen. Eine Kamera, die viel kann, macht keine besseren Bilder als eine einfache Kamera. Immer ist es der Mensch, der bestimmt, wie das Ergebnis aussehen wird.

Wichtig ist schließlich noch, dass ihr irgendeine Übertragungsmöglichkeit bzw. einen Träger für eure Fotos habt, auf dem ihr sie mitbringt, damit wir diese gemeinsam betrachten können. Dies kann ein Stick sein, eine Festplatte, oder auch ein Ladekabel mit USB-Anschluss vom Handy. Und eure Kameras müsst ihr natürlich auch mitbringen, und zwar bitte geladen.

Und nun: Viel Spaß beim Fotografieren! Lasst eure Blicke schweifen und macht interessante Entdeckungen.